

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Freundschaftliche Unterredungen über die Wirkungen der Gnade

Franckesche Stiftungen zu Halle

Halle, 1774

VD18 13085638

An den Herrn Recensenten der freundschaftlichen Unterredungen über die Wirkungen der Gnade, in der allgemeinen deutschen Bibliothek.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190254




An

den Herrn Recensenten  
der freundschaftlichen Unterredungen über die  
Wirkungen der Gnade,  
in der allgemeinen deutschen Bibliothek.

---

Mein Herr!

 Sie werden vielleicht bey Erblickung gegenwärtiger Zuschrift die Bemerkung machen, wie leicht es doch einem Recensenten fallen müsse, sich bey seinem Autor in Vertrauen und Achtung zu setzen, da Ihr eigen Bewußtseyn Ihnen die stärkste Versicherung seyn muß, daß dieselbe durch keine andre zwischen uns obwaltende Verbindung, als bloß durch diesen Umstand, veranlasset worden. Es sey nun Vorurtheil, oder daß das Beyspiel einiger ihrer Herren Mitarbeiter in Beurtheilung anderer theologischer Schriftsteller Schuld hatte, so war sich Eusebius von Seiten der allgemeinen deutschen Bibliothek diesejenige Beurtheilung nicht vermuthen, die Sie ihm wiederfahren lassen, und Dero dabey bezeugtes Verlangen, denselben näher kennen zu lernen, würde für ihn in einer andern Lage seiner Umstände schmeichelhaft genug seyn, diesen angenommenen Namen mit seinem eigenthümlichen zu verwechseln. Bloß der Besorgniß, durch diese Veränderung, der bisher von ihm geführten Sache auf eine oder die andre Weise Nachtheil zu verursachen, werden Sie die Beybehaltung desselben zu gute halten. Die edle Gesinnung gegen die Wahrheit, dabey man

32

bez

behaupten kan: Ihre Stimme mag herschallen, von welcher Seite sie will, soll sie mein Ohr nicht verschlossen, und mein Herz nicht widerspenstig finden, ist nicht jedermanns Ding; sondern es giebt sehr viele, die sich auf ihre in der theologischen Gelahrtheit erhaltene Bürden zu viel zu gute thun, und daher von andern, die davon ausgeschlossen sind, eine zu erniedrigende Willigkeit verlangen, aus ihrem Munde was Wahrheit sey zu vernehmen. Sie glauben ausschliessender Weise an dem Körper der christlichen Kirche die Stelle des Auges zu vertreten, (ohne die Finsterniß zu bemerken, die diesen ganzen Leib in dem Fall bedecken würde, wenn das Auge ein Schalk ist,) und werden daher in die äufferste Befremdung gesetzt, wenn ein ihrer Meynung nach unwissender Diaconus, oder wol gar ein armseliger Laie, sich die Dreistigkeit anmaßt, ihren Behauptungen etwas entgegenzusetzen. Ausserdem giebt es in dem Reiche der Gelehrsamkeit verschiedene muthwillige Partheygänger, die ihren unreifen Eifer für die einmal angenommene Meynung auf keine andere Weise, als mit Entehrung des guten Namens ihrer Gegner zu entdecken wissen. Hat man gleich von ihren Streifereyen keine sonderliche Gefahr zu besorgen, so ist es doch ungleich angenehmer, wenn man nicht auf sie zustossen darf, sondern ihnen unbekannt aus dem Wege gehen kan. Und sollte auch auf diese Art Leute gar keine Rücksicht genommen werden, so scheint doch die anonymische Art zu verfahren, sonderlich wenn es auf eine nähere Bestimmung streitiger theologischer Lehrsätze ankommt, dem Publico, dem man sich darstellt, die stärkste Reizung zu einer unpartheyischen Beurtheilung an die Hand zu geben. Weder persönliche Anhänglichkeit, noch Widerwillen, zween sonst sehr gemeine Fälle, können alsdenn einen nachtheiligen Einfluß auf die Beurtheilung einer Meynung haben, sondern das Publicum ist in dem Fall einer Academie, die die eingereichten Abhandlungen bloß nach ihrem innern Werthe beurtheilen muß, so lange ihr die Namen der

der

der Verfasser versiegelt geblieben. Kurz, die Wahrheit gewinnt, und der Bertheidiger bleibt in Ruhe. Aus eben diesem Grunde hat sich auch Eusebius mit Fleiß enthalten, jemand von denen, deren Behauptungen er entgegenging, namentlich anzuzeigen. Er würde sich zwar gegen den Character des Verfassers der Abhandlung vom Werth der Gefühle im Christenthum keinen unbilligen Argwohn zu gute halten, aber der war auch, wie Sie selbst bemerkt haben, nicht der einzige Gegenstand seiner Untersuchungen, und es scheint dem ohnerachtet aus mehr als einer Stelle der dritten Aufsatze dieser Abhandlung, daß derselbe die Absicht der Unterredungen nicht aus ihrem wahren Gesichtspunct angesehen. Erlauben Sie mir also noch etwas von der Entstehungsart derselben zu sagen.

Eusebius hatte sich seit geraumer Zeit die Untersuchung der Lehre von den göttlichen Gnadenwirkungen zu seinem Augenmerk gemacht, und deshalb auch aus verschiedenen neuern Schriftstellern einzelne Bemerkungen gesammelt, die, seiner Ueberzeugung nach, der schriftmäßigen Vorstellung derselben entgegenliefen. Als die Abhandlung vom Werth der Gefühle zum erstenmal herauskam, war ihm der Verfasser derselben ganz unbekannt, und ob er gleich seine darüber gemachte Bemerkungen mit der Absicht aufsetzte, sie durch den Druck bekannt zu machen, so würde doch die Achtung gegen den hernachmals bekannt gewordenen Verfasser (ich muß Ihnen diese Furchtsamkeit schon gestehen,) den gefaßten Vorsatz gewiß unterbrochen haben, wenn ihn nicht eine Stelle dieser Abhandlung, so oft er sie las, immer aufs neue beunruhiget hätte. Diejenige nemlich, in welcher die Bertheidiger der bestrittenen Erfahrungen aufgefordert werden, die Behauptung derselben so lange ausgefetzt seyn zu lassen, bis sie erst deren Gültigkeit mit Gründen ausgemacht, und zwar mit dem eindrucklichen Zusatz: sie sind in ihrem Gewissen dazu verbunden. Können Sie, mein Herr, glauben,

ben, daß eine solche An- und Aufforderung den Vorfaß bewirken könne, die Gründe seiner Ueberzeugung einer öffentlichen Prüfung darzulegen, ohne anderweitige Absichten dabey gehegt zu haben; so würden Sie mich unendlich verbinden, wenn Sie nach der genauern Bekanntschaft, die Sie, wie ich aus dem Inhalt Ihrer Recension vermuthe, mit dem ehrwürdigen Verfasser gedachter Abhandlung zu pflegen Gelegenheit haben, denselben auch überzeugen könnten, daß, so wenig Eusebius denjenigen Ungestüm billiget, den sich manche gegen ihn erlaubet haben, eben so wenig es auch seine Absicht gewesen sey, ihm durch Insinuationen schwer zu fallen. Ihre Vermuthung, daß Eusebius bey den Erläuterungen der dritten Ausgabe seine Befriedigung finden dürfte, ist in sehr vielen Fällen in Erfüllung gegangen. Doch sind ihm nicht nur noch einige Punkte rückständig geblieben, die einer nähern Untersuchung bedürftig schienen; sondern es sind auch von andern Seiten nach der Zeit Einwendungen gemacht worden, dadurch gegenwärtige Fragen veranlasset worden. Ob die Erörterung derselben von einigem Gewichte sey, muß ich anderer Beurtheilung überlassen, und sie seyn hiemit auch der Ihrigen übergeben. Solten verschiedene Umstände mir das Vergnügen einer nähern Bekanntschaft nicht erlauben, so müsse sie vor dem Angesichte der ewigen Wahrheit gemacht werden, wo das Stückwerk unsrer gegenwärtigen Kenntnisse sich im eigentlichen Verstande in System verwandeln wird. Bis dahin verbleibe, zwar unbekannt, doch aufrichtig,

Meines Herrn Recensenten,

in Wahrheit und Liebe verbundener

Eusebius.

Inhalt